

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 124.

Landesberg a. W., Donnerstag den 21. Oktober 1875. 56. Jahrgang.

Lotterie.

Bei der am 18. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 152. preuß. Klassen-Lotterie fielen 1 Gewinn zu 30,000 Mark auf No. 74,317. 3 Gewinne zu 15,000 Mark auf No. 58,000. 34,791. 52,543.

47 Gewinne zu 3000 Mark auf No. 34. 756. 2765. 6283. 12,239. 12,574. 13,540. 17,445. 17,940. 19,258. 30,448. 32,831. 33,695. 36,524. 38,061. 41,724. 47,976. 50,967. 53,576. 56,339. 56,710. 56,806. 57,775. 59,867. 60,138. 61,381. 63,349. 64,255. 66,614. 67,435. 69,008. 69,729. 70,708. 73,892. 75,708. 77,423. 81,659. 81,766. 81,777. 82,439. 84,552. 89,361. 91,095. 91,213. 91,266. 93,059 und 94,192.

41 Gewinne zu 1500 Mark auf No. 6024. 7836. 8332. 9442. 10,324. 12,354. 13,043. 13,525. 14,295. 15,846. 16,058. 16,997. 17,454. 26,912. 27,865. 29,779. 34,378. 34,964. 41,837. 42,751. 43,079. 44,346. 52,563. 52,577. 55,090. 55,316. 55,883. 57,533. 64,276. 64,871. 66,140. 73,966. 74,796. 80,944. 82,997. 87,995. 88,302. 91,147. 91,561. 91,892 und 93,650.

71 Gewinne zu 600 Mark auf No. 923. 3219. 3497. 3699. 5147. 7199. 8506. 10,113. 11,756. 11,911. 13,546. 15,537. 16,799. 25,115. 25,187. 25,694. 26,123. 26,351. 29,023. 29,623. 30,054. 31,274. 31,992. 32,955. 33,242. 35,567. 36,391. 37,301. 38,593. 38,768. 42,544. 45,243. 47,524. 47,787. 47,980. 48,121. 51,780. 54,239. 57,780. 59,154. 67,044. 67,499. 68,541. 70,366. 71,943. 72,149. 73,107. 73,270. 73,798. 73,983. 74,570. 74,667. 76,895. 76,959. 77,120. 78,616. 80,320. 81,490. 81,698. 82,525. 83,646. 85,033. 85,732. 87,146. 87,683. 89,358. 90,382. 92,159. 94,767. 94,796 und 94,858.

Bei der am 19. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 152. preuß. Klassen-Lotterie fielen 1 Gewinn zu 60,000 Mark auf No. 17,736. 1 Gewinn zu 30,000 Mark auf No. 16,674. 2 Gewinne zu 15,000 Mark auf No. 32,510. 50,224. 3 Gewinne zu 6000 Mark auf No. 17,879. 59,408. 68,042.

41 Gewinne zu 3000 Mark auf No. 2835. 5061. 6002. 8022. 8072. 15,085. 16,535. 18,853. 20,153. 24,140. 24,317. 27,789. 30,142. 32,544. 36,168. 37,398. 38,398. 43,619. 48,902. 49,139. 54,358. 55,714. 55,782. 59,705. 60,124. 61,053. 61,206. 61,305. 64,616. 65,821. 69,163. 70,594. 70,608. 70,820. 73,703. 82,191. 82,339. 84,962. 86,111. 89,144 und 91,796.

51 Gewinne zu 1500 Mark auf No. 2771. 3210. 12,200. 15,029. 17,160. 17,294. 19,330. 22,056. 22,686. 24,900. 30,078. 31,281. 31,713. 32,025. 32,695. 32,884. 33,040. 35,569. 41,654. 42,661. 44,028. 44,429. 47,715. 47,891. 49,541. 56,137. 58,311. 62,629. 64,246. 64,481. 65,049. 67,331. 68,033. 68,450. 71,142. 72,547. 73,375.

74,615. 75,725. 76,986. 80,977. 82,558. 84,366. 86,100. 87,110. 88,624. 91,251. 91,256. 91,957. 92,097 und 94,116.
90 Gewinne zu 600 Mark auf No. 410. 604. 1035. 1954. 3100. 4111. 5587. 5913. 7316. 7474. 9133. 10,406. 14,545. 14,745. 14,774. 15,051. 15,911. 16,189. 17,005. 19,377. 20,356. 21,458. 22,105. 23,190. 24,437. 24,753. 26,566. 26,612. 28,095. 31,345. 31,732. 34,417. 35,214. 36,024. 36,859. 37,239. 39,823. 40,865. 41,692. 41,763. 44,056. 44,165. 44,175. 44,540. 44,667. 53,282. 54,291. 54,932. 55,623. 55,834. 57,211. 58,283. 59,151. 60,418. 64,593. 65,672. 65,740. 65,921. 67,905. 72,458. 73,329. 74,104. 75,498. 75,566. 77,843. 78,430. 78,969. 79,338. 80,112. 80,390. 81,658. 82,821. 82,968. 83,213. 83,221. 83,547. 83,601. 84,201. 85,410. 85,710. 87,210. 89,923. 90,934. 91,232. 92,424. 92,440. 92,972. 94,166. 94,619 und 94,987.

16. October 1875.

NFP. Wenn in alter Zeit die deutschen Kaiser über die Alpen zogen, um Italiens schönheitsprangenden Fluren einen Besuch abzustatten, dann ritten sie unter dem Helion, und ein stattliches Heer, meist aus der Blüthe der deutschen Ritterschaft bestehend, folgte dem wallenden Reichsbanner. Es gab keine friedliche Römerfahrt, sondern zum Kampfe, um ihr Hoheitsrecht auf wälschem Grunde geltend zu machen, flogen die Herrscher Deutschlands durch den Engpaß der Veroneser Klause in die lombardische Ebene hinab. Sie rechneten dabei stets auf eine starke Partei in Italien selbst, und so kamen sie nicht nur als Feinde, sondern sie brachten auch den Bürgerkrieg. Bei ihrem Nahen erhoben in allen Städten die Ghibelinen das Haupt, und furchtbar wüthete der Bruderkrieg mit Feuer und Schwert, immer und immer wieder angefaßt und genährt von den Sendboten des Papstes. Es war kein nationaler Krieg, den Deutschland und Italien auf hundert Schlachtfeldern gegen einander führten, sondern der Kampf zwischen Kaiserthum und Papstthum. Die Päpste heuchelten wohl nebenbei, daß sie die Bürgerfreiheit der Städte schirmen wollten, aber im Grunde vertheidigten sie nur die eigene Herrschaft, mißbrauchten sie bloß das auflodernde Freiheitsgefühl für ihre Zwecke.

Das Bestreben, Italien an die deutsche Krone zu fesseln, brachte Deutschland nur Unglück. Wie ein Fluch lasteten die Römerzüge auf dem deutschen Volke und seinen Herrschergeeschlechtern. In der heißen Luft des Südens sanken die eisenumschienten germanischen Helden dahin wie die Aehren des Feldes vor der Sichel;

nicht das Schwert der Italiener, sondern die Seuchen waren der entsetzliche Feind, dem die beste Kraft Deutschlands erlag. Ein wehmüthiger Seufzer über das tragische Ende der Hohenstaufen klingt durch die Jahrhunderte. Sie hatten Italien zu sehr geliebt, und wie gingen sie dort unter! Enzio verschmachtete im Kerker, Manfreds Leiche verscharrte man unter einem Steinhäufen bei Benevent, Conradin's blondes Haupt fiel auf dem Blutgerüst in Neapel. Alle, und wie viele Edle vor und nach ihnen starben für den Wahn, Italien müsse Deutschland unterthan sein!

Man muß diesen Blick in die Vergangenheit werfen, um sich ganz und voll des Gegenjages bewußt zu werden, den Kaiser Wilhelm's Besuch in Italien zu dem dunklen Hintergrunde des Mittelalters bildet. Die jetzige Römerfahrt — so darf man sie mit vollem Rechte nennen, wenn auch die Reife des deutschen Herrschers nicht bis in die ewige Stadt geht — ist der Ausdruck der Verbrüderung der beiden Völker, die sich lange Jahrhunderte hindurch gehaßt haben. Die Einigung Italiens, die früher durch deutsche Waffen verhindert ward, gab in der Gegenwart das Zeichen und Beispiel für die Einigung Deutschlands. Bismarck ist ein großer Staatsmann, aber er hat von Cavour gelernt. Ohne die Wiedergeburt Italiens wäre das neue deutsche Reich nicht entstanden. Die Italiener ihrerseits verdanken den deutschen Siegen Rom; sie hätten niemals ihre natürliche Hauptstadt erhalten, wenn nicht vorher Deutschland gewaltig emporgestiegen wäre. So haben beide Völker Ursache, sich herzlich zu bezeugen. In Kaiser Wilhelm begrüßt Italien das deutsche Reich, das deutsche Volk. Es wird ihm ein begeisterter Empfang zu Theil werden, wie ihn die vollendete Liebenswürdigkeit der Italiener und ihre stürmische Lebhaftigkeit zu bieten vermag. Friedrich Barbarossa hat einst Mailand dem Boden gleichgemacht und den Pflug über die Stätte ziehen lassen, wo die stolze Stadt gestanden. Die Lombarden haben dafür bei Legnano das deutsche Heer zertrümmert. Wer denkt heute an die alten Zeiten? Niemand in Deutschland wird den Italienern großen, wenn sie auf dem Felde, wo der große Hohenstaufe die schwerste Niederlage seines Lebens erlitt, ein Denkmal setzen. Kein Mailänder, der Kaiser Wilhelm begrüßt, wird des Strafgerichts gedenken, das einst Deutsche an seiner Vaterstadt vollzogen. In ganz Italien herrscht Freude und Freundschaft für den hohen Gast. Selbst die täglich mehr zusammenschwindende Partei, welche Italiens Geschick mit dem Frankreichs verknüpfen möchte und das Bündniß mit Deutschland bekämpft, selbst diese kommt dem deutschen Kaiser mit glatter Stirn entgegen.

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

Vielleicht konnte ihm Dr. Stelling, welcher ja an jenem Abend mit in St. Georg gewesen, denselben geben? ohne Säumen begab er sich nach dessen Wohnung und vernahm die Abreise des Doctors.

So mußte sich der arme Hauptmann denn in Geduld fassen, indem er den Entschluß faßte, täglich nach St. Georg hinaus zu wallfahren, um der Unglücklichen, denn das, so meinte er, müsse sie jedenfalls sein, vielleicht einmal zu begegnen.

Mittlerweile hatte er dem Begräbniß des Herrn Erdmann, dem die ganze Kaufmannschaft, den Senat an der Spitze, das letzte Ehrengelicht gegeben, beige-wohnt, und sich am darauf folgenden Tage, kraft des schriftlichen Befehls, hinaus nach der Erdmann'schen Villa begeben, um der jungen, nun völlig verwaisenen Dame seine Aufwartung zu machen, und ihr seine Condolenz darzubringen.

Clementine hatte ihn wider Erwarten sehr gefaßt empfangen und ihn gebeten, die unheimliche Doppelgänger-Ge-
schichte, welche so viel Unglück über ihr Haus gebracht, einstweilen zu begraben, da sie zu sehr aufrege, von derselben zu sprechen. Sie hatte also dann nach Carl Gebhard gefragt, dessen schwere Erkrankung Mansell Günter ihr mitgetheilt, und theilnehmend der Erzählung des Hauptmanns von jenem

letzten Morgen, wo sie Beide, er und Gebhard, bei ihr abgewiesen worden, zugehört, sowie auch, daß Carl sich gegen den Dr. Stelling wider seine Natur so heftig betragen, überhaupt eine an ihm höchst ungewöhnliche Leidenschaftlichkeit geäußert habe, die ihm, dem Hauptmann, sehr auffällig und bedenklich erschienen sei, bis er schließlich hinzugefügt, daß Gebhard sich selber bereits an jenem Morgen krank an Seele und Leib erklärt habe.

Auf alles Dieses hatte Clementine kein Wort erwidert, den Hauptmann auch mit keiner Silbe unterbrochen, bis dieser zuletzt verlegen sich erhob, um Entschuldigung gebeten und sich empfohlen hatte.

„Adieu, Herr von Wigleben, auch ich muß erst ganz wieder gesund sein, dann aber werde ich mir erlauben, Sie aufs Neue um Ihren Besuch zu bitten.“

Mit diesen Worten war der gute Cäsar entlassen worden, und nicht eben in der rosigsten Stimmung schritt er nach der Stadt zurück, entschlossen, sich um die Angelegenheit der jungen, stolzen Dame durchaus nicht weiter zu bekümmern.

Täglich machte er nun in fieberhafter Unruhe einen Spaziergang hinaus nach der Vorstadt, um hoffnungsvoll wieder heimzukehren mit dem Entschlusse, diese Nartheit aufzugeben; doch warf jeder neue Morgen diese Entschlüsse über den Haufen, und bald kannten die Bewohner St. Georgs den wunderlichen Flaneur, der durch alle Straßen wanderte und jedes Fenster vom Parterre bis zur Mansarde hinauf prüfte.

Man nannte ihn den „neuen Don Juan“, und bewunderte die Kaltblütigkeit, mit welcher er das Hohnlachen und die gelegentlichen Spottereien hinnahm.

Der arme Hauptmann, den man früher für einen Weiberfeind gehalten, seufzte unter einem Bann, der ihn zum Narren machte. Endlich aber siegte sein Stolz über die Schwäche des Herzens, und mit männlicher Kraft hielt er den löblichen Entschluß, die Wallfahrten aufzugeben, aufrecht.

So vergingen Wochen und Monate, das neue Jahr hatte längst seinen Kreislauf begonnen, die Tage wurden wieder länger, der Himmel klarer. Auch Carl Gebhard hatte die schwere Krankheit besiegt, und mit Freuden sahen die Seinigen seiner Genesung entgegen.

Als er wieder Besuche annehmen durfte, kieß er den Hauptmann Wigleben zuerst zu sich bitten. Obgleich sein Vater gerade diesen Besuch nicht gern sah, mochte er ihm doch den Wunsch nicht abschlagen, nahm den Hauptmann indessen zuerst in sein Zimmer, um ihn unter vier Augen zu bitten, dem Sohne nichts Aufregendes mitzutheilen.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Gebhard,“ sprach Wigleben, ihn befremdend anblickend.

„Nun, Sie werden doch wohl von der Erdmann'schen Geschichte gehört haben?“

„Ei, das ist eine alte Geschichte,“ meinte der Hauptmann verwundert.

„Ich dachte doch nicht,“ versetzte der Banquier mit einem forschenden Blick, „wir glaubten die Sache

gen, denn sie weiß, daß sein Besuch im jetzigen Augenblicke keine Drohung gegen Frankreich ist.

Eins wird die Italiener allerdings kränken: Fürst Bismarck kommt nicht mit. Nachdem es offiziell angezeigt worden, daß er den Kaiser begleiten werde, hat er im letzten Momente doch noch abgesagt. Man wird in Italien vielfach glauben, die Krankheit des deutschen Reichskanzlers sei nur ein Vorwand, er wolle eben nicht kommen. Wir sind der Ansicht, daß jede Verstimmung darüber unnötig wäre. Die Art, wie sich Bismarck bei dem König Viktor Emanuel entschuldigte, namentlich der Satz, der König möge ihn als anwesend betrachten, deutet nicht darauf, daß der leitende deutsche Staatsmann eine Ausflucht gebrauche. Er scheint vielmehr wirklich leidend zu sein. Politische Gründe können ihn nicht abhalten, die Reise mitzumachen, sie würden ihn im Gegentheile dazu veranlassen haben.

Es taucht nämlich das Gerücht auf, daß der Papst den Besuch des deutschen Kaisers in Mailand zu einer Annäherung an den Letzteren benützen wolle. Der Erzbischof von Mailand soll den Auftrag erhalten haben, dem Kaiser Wilhelm ein Handschreiben des Papstes zu übergeben. Der Observatore Romano stellt die Nachricht allerdings in Abrede; aber damit ist sie noch nicht widerlegt, denn die Unfehlbarkeit erstreckt sich, wie wir aus Erfahrung wissen, noch nicht auf das offizielle Organ der Curie. Es würde uns sogar wundern, wenn man im Vatikan die Gelegenheit vorübergehen ließe, eine Verständigung mit Deutschland zu versuchen. Daß Bismarck nicht in Mailand anwesend sein wird, erleichtert ja die Sache. Für besonders gefährlich mag der Reichskanzler das angeblich bevorstehende Handschreiben des Papstes nicht halten, sonst wäre er trotz seines Unwohlseins nicht zu Hause geblieben.

An politischer Bedeutung verlieren die Mailänder Festtage durch Bismarck's Abwesenheit allerdings. Wäre er mitgekommen, so würde sich zwischen der großen Parade und der Jagd bei Monza wohl eine Stunde ernstern Gesprächs mit den italienischen Staatsmännern eingeschoben haben. Aber es fragt sich, ob den Letzteren nicht einige scharfe Bemerkungen erspart geblieben sind, die sie sonst wohl aus Bismarck's Munde gehört hätten. Die italienische Kirchenpolitik, die im eigenen Lande keinen einzigen klugen und freisinnigen Patrioten befriedigt, kann in Berlin unmöglich gefallen. Es ist lächerlich, zu sagen, daß Bismarck darum den Italienern große und nicht nach Mailand gegangen sei; aber es ist sicher, daß er im mündlichen Verkehr mit den Ministern Viktor Emanuel's seine Ansicht über ihre Haltung dem Vatikan gegenüber nicht verhehlt hätte. Bismarck's Krankheit bewahrt also, so unangenehm sein Nichterscheinen in vielen Kreisen Italiens berühren mag, die Mailänder Begegnung vor dem einzig möglichen Mißton, der vielleicht entstanden wäre, wenn der Reichskanzler hingewandert wäre. Ohne politische Unterhandlungen werden Wilhelm I. und Viktor Emanuel sich die Hand schütteln. Wenn die alten Kämpfer, die einst in Mailands Gefilden gefallen, auferstehen könnten, wie würden sie sich darüber wundern, daß der deutsche Kaiser als Gast in den Palast des Königs von Italien einzieht, daß Deutsche und Italiener sich brüderlich vertragen!

Tages - Rundschau.

Berlin, 18. Oktober. Se. Majestät der Kaiser und Königin haben am Sonnabend Abend 9 Uhr von Baden aus die Reise nach Mailand mittelst Extrazuges angetreten. Auf dem Bahnhofe verabschiedeten sich von Sr. Majestät die Mitglieder der Großherzoglich Badenschen Familie, sowie sämtliche gegenwärtig in Baden anwesende Fürstlichkeiten und Geandten. Auch die Spitzen der Behörden und der gesammte Staatsrath waren anwesend.

Gestern Vormittag um 10 Uhr traf der Kaiserliche Extrazug in Innsbruck ein. Auf dem Bahnhofe waren zur Begrüßung anwesend: der deutsche Botschafter, General-Lieutenant v. Schweidnitz aus Wien, der Statt-

halter Graf Taaffe, der Brigadier Schmidt, sowie mehrere Herren, welche zum Anschluß an das Gefolge Sr. Majestät bereits vorher in Innsbruck eingetroffen waren, u. A. der General-Feldmarschall Molke, der Staatssekretär von Bülow und der General-Major von Steinacker. — Se. Majestät der Kaiser und Königin stiegen im Hotel de l'Europe ab, fuhren von dort nach der Stadt und besichtigten die Sebenswürdigkeiten, namentlich das Monument Maximilians I. in der Franziskanerkirche. Um 11½ Uhr erfolgte die Weiterreise über Bogen nach Trient, wo der Kaiserliche Extrazug Abends gegen 6 Uhr eintraf.

Se. Majestät wurden während der Fahrt auf allen Stationen von der Bevölkerung mit lebhaften Zurufen begrüßt. Allerhöchstdieselben haben mit dem Gefolge in dem Hotel de la ville und dem Hotel de l'Europe Absteigequartier genommen. Eine große Volksmenge bewegte sich vor den Hotels, „Evviva“ rufend. Se. Majestät erschienen zwei Mal dankend auf dem Balkon.

Heute früh um 8½ Uhr verließen Se. Majestät der Kaiser bei sehr günstigem Wetter Trient. Allerhöchstdieselben trugen die Uniform Ihres Grenadier-Regiments mit dem Annunziaten-Orden, dem sabbatischen Militär-Orden und der italienischen Tapferkeits-Medaille. Das ganze militärische Gefolge trug ebenfalls Uniform. Der Attache der deutschen Gesandtschaft in Rom, Major a. D. v. Hasperg, war zur Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers in Trient eingetroffen. Auf dem Bahnhofe hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, welche Se. Majestät mit jubelnden Zurufen begrüßte. Um 9½ Uhr Vormittags trafen Se. Majestät in Ala ein, wurden von dem deutschen Gesandten am italienischen Hofe, v. Reudel, sowie den Generalen Giabini und Balegno und dem Fürsten Giovanelli daselbst empfangen, und setzten nach einem Aufenthalte von 10 Minuten die Weiterreise nach Mailand fort.

Verona, 18. Oktober. Se. Majestät der Kaiser und Königin trafen um 10 Uhr 56 Minuten auf dem hiesigen Bahnhofe von Porta Nuova ein, woselbst die Spitzen der Behörden sich zur Begrüßung eingefunden hatten und eine Ehren-Compagnie aufgestellt war. Um 11 Uhr 10 Minuten setzten Se. Majestät bereits die Reise fort.

— Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachung, daß die Dreier vom 1. November ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten, so daß außer den mit der Einlösung beauftragten öffentlichen Kassen vom genannten Zeitpunkt ab Niemand mehr verpflichtet ist, Dreier in Zahlung zu nehmen.

— Der „Magdeb. Ztg.“ wird von hier berichtet: „Der Abg. Dr. Lasker hat bisher den Sitzungen nicht regelmäßig beizuwohnen vermocht; es ist seine Art, an einen legislatorischen Stoff nur heranzugehen, wenn er ihn ganz und gar erfassen kann, und hierzu reichen seine physischen Kräfte noch nicht aus. Er hat pausieren müssen, weil er fühlte, daß er eine allzu große geistige Anstrengung bis auf Weiteres sich nicht zumuthen kann. Lasker's Freunde sind der Ansicht, es sei ihm ein weiteres Fernbleiben von den parlamentarischen Geschäften zur Pflicht zu machen, damit er, körperlich noch mehr gekräftigt, wieder ganz der Alte werde. Die es besonders gut mit ihm meinen, werden ihm rathen, er solle den Winter womöglich in Italien zubringen und ganz seiner Gesundheit leben.“

— Eine Verfügung des Oberpräsidenten von Schlesten macht die Landräthe darauf aufmerksam, daß der jetzt abgesetzte Fürstbischof Hörter noch vor seiner Absetzung für die ersten Wahlen der Kirchenvorstände und Gemeindevertretungen gewisse Anweisungen und Formulare erlassen habe, die zum Theil gesetzwidrig seien. Die einzelnen Punkte, welche den gesetzlichen Vorschriften zuwiderlaufen, werden sodann namhaft gemacht und den Landräthen wird aufgegeben, überall, wo die Wahlvorstände bereits ernannt sind, die Vorstehenden auf die Ungültigkeit der fürstbischöflichen Anordnungen aufmerksam zu machen und sie aufzufordern, lediglich die gesetzlichen Bestimmungen sich zur Richtschnur dienen zu lassen.

in aller Stille regeln zu können, aber die Passivas sind zu groß, der — Bankrott unausbleiblich.“

Wigleben erblaute und trat einen Schritt zurück.

„Wie?“ sprach er mit stockender Stimme, „davon weiß ich kein Wort, der reiche Erdmann —“

„Sag bis über den Hals in gewagten Spekulationen,“ nickte der Banquier, das Erschrecken des Hauptmanns falsch deutend, „ja, mein bester Herr von Wigleben, so gehts in der Handelswelt, heute reich, morgen arm, — die arme Clementine, sie bauert mich, achthäftig, so glänzend erzogen, von Reichthum umgeben und nun plötzlich — eine Bettlerin.“

Er reichte dem Hauptmann seine Dose, welche dieser ablehnend von sich schob.

„Die Arme,“ sprach er bewegt, „so ist sie dem Unglück ganz und schonungslos preisgegeben?“ Erst der Vater, von Mordhand getroffen, und nun eine Bettlerin. Ist denn nichts, gar nichts für sie zu retten aus diesem Schiffbruch?“

„Ihr Stolz oder ihr Hochmuth, nennen wir es nur beim rechten Namen,“ fuhr der Banquier, behaglich eine Pfeife nehmend, fort, „läßt sie jede rettende Hand zurückstoßen, der ist nicht zu helfen. Wir wollten natürlich dem Bankrott vorbeugen, dem Fräulein eine erträgliche Existenz sichern, mit 25 Procent für die Gläubiger ließ sich die Sache vortrefflich arrangiren, ich selber wollte mich derselben unterziehen. Ja, Proffit, da kamen wir schön an bei der Dame, wollte nichts von Arrangements hören, sondern bestand darauf, Alles

hinzugeben, um des Vaters Ehre zu retten. Als ich ihr begreiflich machte, daß die Geschichte doch damit nicht ausgeglichen werden könnte, declamirte sie wie eine Theater-Prinzessin: „Dann will ich arbeiten, um die Gläubiger zu befriedigen, meine Ehre aber will ich fleckenlos mit mir nehmen.“ — „Lächerlich, auf Ehre!“

Dem Hauptmann schwebte eine scharfe Erwiderung auf den Lippen, doch bewang er sich und fragte ruhig: „Wohnt Fräulein Erdmann noch in Ihrer Villa?“

„Nein, schon seit vier Wochen nicht mehr, waren Sie denn verreist, Herr Hauptmann, daß Sie von alledem nichts erfuhren? Ich denke, Sie hätten Freundschaft mit der Dame geschlossen?“

„Wissen Sie nicht, wo das Fräulein sich augenblicklich aufhält?“ fragte der Hauptmann rasch, ohne auf seine Frage weiter einzugehen.

„Nein, mein Bester,“ lächelte der Banquier spöttisch, „sie hat mich nicht davon in Kenntniß gesetzt, wird Hamburg wohl verlassen haben, ist ein eigen Ding, wo man reich und vornehm, so zu sagen eine Königin gewesen —“

„Dürfte ich Sie jetzt ersuchen, mich zu Ihrem Herrn Sohn zu führen, Herr Gebhard?“ unterbrach Wigleben ihn kalt.

„So, so, ja, ja,“ sprach der Banquier verdrießlich, „bitte, folgen Sie mir.“

In der nächsten Minute schon befand sich der

— Die „B. u. S. Ztg.“ theilt aus einem vom 8. Oktober datirten Privatbriefe eines pommerischen Nachbarn des Fürsten Bismarck an einen Berliner Freund folgende Stelle mit: „Heute vor acht Tagen war ich zum zweiten Male beim Fürsten Bismarck in Varzin zum Diner befohlen. Der Fürst war in äußerst guter Laune und sah recht wohl aus. Er sprach ausnahmsweise viel von Politik. Ueber Frankreich sagte er, es sei recht gut für uns, daß die klerikale Strömung die Oberhand habe, weil dadurch seine Wehrkraft geschwächt würde. „Ein Bataillon, in welchem der aunioner mehr gilt, als der Major, das schlägt man leicht. Da ist viel Heuchelei, aber wenig Dienst darin!“ Dieser Satz, den ich wörtlich anführe, würde jedenfalls zum geflügelten Wort werden, wenn er public würde.“

— Ueber die Form der Intervention, welche die theilhaftigen Mächte zum Schutze der türkischen Staatsgläubiger vornehmen sollen, scheint noch lange keine Einigung erzielt zu sein. Wie man aus Paris meldet, weigert sich die englische Regierung absolut, sich den diplomatischen Schritten des französischen Cabinets anzuschließen.

München, 17. Octbr. Sämmtliche Minister haben um ihre Entlassung gebeten, selbstverständlich in der Erwartung, daß der Bitte nicht stattgegeben werde. Was geschehen wird, spottet der Berechnung und läßt sich so wenig bestimmen, als ob der strömende Regen, der uns seit einigen Tagen in zudringlichster Weise heimsucht, noch bis morgen oder übermorgen fortduert. Ueber das Schicksal der Adresse ist man natürlich auch im Unklaren. Die Politiker halten eine vorläufige Vertagung des Landtages für wahrscheinlicher, als die sofortige Auflösung. Hr. Jörg hat zwar seinen Kopf gewettet, daß diesmal keiner seiner Partei-Genossen umfallen werde, aber bei Gott und in Bayern ist Alles möglich, und Hr. Schels hat seine famose Rede bekanntlich erst nach der Wette Jörg's gehalten.

— Die Republik in Frankreich hat bekanntlich an dem greisen Thiers einen energischen Verteidiger gefunden. Der berühmte Staatsmann hat nach seinem Sturze lange Zeit geschwiegen und die politischen Quacksalber vom Schlage Broglie's und Fourton's in ihrer Arbeit nicht gestört. Erst als die Dinge nach zweijährigen fruchtlosen Experimenten wieder auf demselben Punkte angelangt waren, wo sie Thiers gelassen hat, da er zum Opfer einer monarchisch-clericalen Verschwörung wurde, da erst ertönte wieder sein populäres Wort. Thiers kämpft nun bereits seit mehreren Monaten in Schrift und Rede dafür, daß die Republik mit republikanischen und nicht mit monarchischen Staatseinrichtungen umgeben werde.

— Wie man der Perserveranza aus Paris schreibt, hat der deutsche Reichskanzler der französischen Regierung die beruhigendsten Mittheilungen über die politische Bedeutung der italienischen Reise Kaiser Wilhelm's I. zugehen lassen.

Madrid, 18. Octbr. König Alphonso ist an der Bronchitis erkrankt; sein Zustand löst indeß keinerlei Besorgniß ein. — Die Carlisten haben gestern noch einige Bomben auf San Sebastian geworfen.

— Aus China kommen nimmehr authentische Nachrichten, denen zufolge die drohende Gefahr eines Krieges zwischen England und China gänzlich beseitigt zu sein scheint.

Berliner Viehmarkt vom 18. October 1875.

Zum Verkauf standen: 1967 Rinder, 7793 Schweine, 1068 Kälber, 6927 Hammel. Rindvieh wurde in 1. Waare rasch verkauft und mit 60 Mk. bezahlt; geringere Waare äußerst flau. Es wurde bezahlt: 2. Qual. von 40—44 Mk., 3. Qual. von 32—35 Mk. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Der Handel in Schweinen war im Ganzen ziemlich lebhaft; für 1. Qual. wurde bis 63 Mk. angelegt, für 2. und 3. Qual. 50—56 Mk. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel wurden in fetter Waare etwas umgelegt und mit höchstens 23 Mk. pr. 45 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt. Kälber erzielten bei lebhaftem Geschäft gute Mittelpreise.

Hauptmann dem Kranken gegenüber, der in einem bequemen Lehnstuhl lag und ihm wehmüthig lächelnd die Hand entgegen streckte.

„Rücken Sie sich einen Sessel heran, lieber Hauptmann,“ sagte er, „es verlangt mich recht sehr darnach, mit Ihnen gemüthlich zu plaudern. Sehen auch bleich und krankhaft aus, haben Sie Kummer? Wie stehts mit den Doppelgängern? Waren Sie oft draußen vor dem Dammthor? Sie sehen, wie viele Fragen ich in petto habe.“

Wigleben ließ sich ihm gegenüber nieder und betrachtete ihn forschend. Die Krankheit hatte allerdings den jungen Mann weit ärger mitgenommen, als die Wunde von Helgoland.

„Ich sehe wohl schlecht aus,“ meinte Carl, „ja, was soll man machen, die Materie war diesmal stärker als mein Wille. Zünden Sie sich eine Cigarre an, Hauptmann, dort stehen echte Havannefer, der Doktor hat mir eine ganz leichte erlaubt, auf jenem Zeller, — so, ich danke, — nun einen Fidißus, — ach, welch langentbehrter Genuß!“

Er blies einige Rauchwolken zur Decke empor und schien sich ganz in den Genuß zu vertiefen.

„Nun erzählen Sie, lieber Hauptmann, ich werde Sie nicht unterbrechen.“

„Ja so, ich bin Ihnen noch die Antwort schuldig auf Ihre Fragen von vorhin,“ begann Wigleben ruhig, „Sie wollten etwas von den Doppelgängern hören.“

(Fortsetzung folgt.)

Synagoge.
Heute Donnerstag den 21. d. Mts. um 9 1/2 Uhr Festpredigt und Todtenfeier: Herr Dr. Klemperer.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Arbeiter
Martin Kuhlow,
im 60. Lebensjahre verstorben ist.
Dies zeigt allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit tiefbetrübt an
Landsberg a. W., den 20. Octbr. 1875.
Wittwe Kuhlow nebst Kindern.

Unsere gute **Auguste** verschied am 18. d. Mts., Nachts 11 1/2 Uhr, nach einem 16tägigen Krankenlager zu einem besseren Leben.
Dies statt besonderer Meldung.
Um stille Theilnahme bittet die Familie Bauermeister.
Die Beerdigung findet heute Donnerstag den 21. October, Vormittags 10 Uhr, statt.

Weisse
Glaçe-Handschuhe,
das Paar 10 Sgr.,
offerirt
D. Prochownik.

Loose
zur I. Klasse 11. Jahrgangs der Schleswig-Holstein'schen Landes-Industrie-Exposition, zu 75 Pfennigen das Stück, empfiehlt
Paul Steinberg.
Zwei starke Kühe
zum Fettmachen hat zu verkaufen
H. Schneider, im „Preuß. Hof“.

Fritz Hinze's
RESTAURANT
Friedebergerstr. 15.

Heute Donnerstag und folgende Tage empfiehlt
lebende Plözen,
Bleie und
Barsche
billigst
A. Höhne.

Täglich
frischen Gänsebraten
bei
Carl Mielke.
Männer = Gesangsverein.
General-Versammlung
heute Donnerstag Abend 8 Uhr
im Gesellschafts-Hause.
Tagesordnung:
Besprechung über die Feier des Stiftungsfestes.
Der Vorstand.

Krieger = Verein.
Stiftungs-Feier
heute Donnerstag den 21. d. M.,
Abends 8 Uhr,
auf
Ehrenberg's Bierhalle.
Der Vorstand.

Reparaturen jeder Art werden übernommen.
Aufträge nach außerhalb werden nach **Maschinen** prompt ausgeführt.



D. Prochownik's
Schuh- und Stiefel-Lager,
für Herren, Damen und Kinder,
in großartigster Auswahl jeden Genres,
Kinder-Schuhe von 15 Sgr. an,
in anerkannt haltbarster Waare u. eleganten Façons hält sich angelegentlichst empfohlen.

Durch Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn
Ministers für die ganze Monarchie concessionirt.
Gr. Prämien-Collecte
zum Besten des israel. Provinzial-Waisenhauses
für Ostpreußen zu Schippenbeil.

Ziehung Berlin, den 15. Dezember 1875.
Humanitairster Zweck im Vergleiche zu
Kleinste Looseanzahl (60000) allen anderen
Glänz. Gewinnpl. (4000 Treffer) laufenden Lotterien.
Die ersten 10 Hauptgewinne bestehen in:
1 Silberservice mit Tafel-Aufsatz, Werth 10,000 Mark, 1 desgleichen Kaffee-Service, Werth 3000 Mark, 1 desgleichen Thee-Service, Werth 2400 Mark, 1 Schmuck von Brillanten (Broche, Bracelets und Boutons), Werth 3000 Mark, 1 desgleichen, Werth 1800 Mark, 1 desgleichen, Werth 900 Mark, 2 Concertflügeln, à 1800 und 900 Mark, 1 Paar silbernen Röhrenleuchtern, Werth 600 Mark, 1 Paar gefüllten Silberkasten, Werth 600 Mark.

Ferner 3990 andere werthvolle Gewinne, bestehend in goldenen Herren-Remontoir-Uhren mit Ketten, Brillant-Ohringen, goldenen und silbernen Unter-Uhren, silbernen Eß- und Theelöffeln, Näh-Maschinen, Delgemälden, Prachtwerken in Stahl- und Kupferstich nach Raulbach &c., Damast-Geweben, Tischdecken, Leinen und Handtüchern, Porzellan- und Leder-Waaren u. s. w.
Loose à 3 Mark. **Wiederverkäufern Rabatt.**
Haupt- oder Special-Agenturen errichte in jeder Stadt.
Der General-Collecteur
Max Meyer, Bank- u. Wechsel-Geschäft,
Berlin SW., Friedrichstrasse 204.

Bekanntmachung.
Die dem Bauerngutsbesitzer Herrn **Julius Otto** zu Kernein gehörigen Grundstücke, bestehend aus sehr gutem **Acker, Wiesen und Gebäuden,** sollen durch den Unterzeichneten entweder im Ganzen oder auch in einzelnen Parzellen, jedoch nicht meistbietend, verkauft werden.
Zur Besprechung der Kauf-Bedingungen, sowie zum Abschluß der Kauf-Verträge werde ich am
Mittwoch den 27. October d. J.,
von Mittags 12 Uhr ab,
auf dem obigen Grundstücke anwesend sein, und lade Käufer mit dem Bemerken ein, daß ich zur Bequemlichkeit der Parzellen-Käufer einen circa 20 Fuß breiten Weg von dem Kiep'schen bis zum Otto'schen Grundstück erworben habe, der bereits abgesteckt ist, und von jedem Käufer in Augenschein genommen werden kann.
H. Reichmann.

Schiebekisten,
in allen Größen, empfiehlt
Franz Koenig.
Ein gutes starkes
Arbeitspferd
ist billig zum Verkauf
Wilhelmstraße No. 2.

Rüdersdorfer Steinkalf
empfehl bis Sonnabend aus dem Ofen
S. Pick.
Eine hochtragende Kuh
hat zu verkaufen
der Ausgedinger
Bachnik, Sahnfelde.

Weiße elegante
Ball-Schuhe,
das Paar 1 Thlr. 10 Sgr.,
offerirt
D. Prochownik.
Magd. Wein-Sauerkohl,
Zeltower Rüben, saure und Pfeffergurken, neues süßes Schlef. Pflaumenmuß, neue franz. Catharinen-Pflaumen, ital. Prunellen, fr. getr. gesch. Äpfel, ital. Maronen, neue Paranaüsse, franz. Wallnüsse, neue Malaga-Traubenrostiten, Schaalmanteln, fr. fetten Räucher-Käse, Stralsunder Brathering, Sardines à l'huile, Russ. Sardinien, fr. groß. Astr. Caviar, Schweizer, Holländ., Limburger, Neuschäteller, Kräuter- und Parmesan-Käse, getrocknete und eingemachte Früchte empfiehlt
Carl Klemm.

(Chili = Himbeersträucher
(große rothe Früchte) hat mehrere Schock zu verkaufen
Lehrer Sommer in Grolow.
Eine eiserne Kochmaschine ist zu verkaufen bei
Danger, Hinterstraße 2.

2 Thaler Belohnung
sichere ich Demjenigen zu, der mir den Thäter nachweist, welcher mir vom Dienstag zum Mittwoch zwei Enten, blau und schwarz, von meinem Hofe gestohlen hat.
L. Weismann, Wall No. 10.
Ein Saß, enthaltend einen Plan, ist am Montag von der Louisestraße bis nahe der kleinen Kirche verloren gegangen. Die mir bekannte Person, welche ihn gefunden hat, wird gebeten, denselben abzugeben gegen 1 Thlr. Belohnung.
Michaelis, am Schießgraben 1b.

Schuhmacher,
welche Arbeiten in Accord übernehmen wollen, können sich melden.
Julius Treitel.

Ein tüchtiger Schneidergeselle, sowie ein Lehrling, finden dauernde Beschäftigung bei
F. Krien, Kleidermacher,
Wollstraße No. 2.

Für mein Materialwaaren-Geschäft suche ich einen Lehrling.
Paul Steinberg.

Einen Lehrling sucht
W. Müller, Gelbgießermeister,
Richtstraße 21.

Für mein Colonial-Waaren-Geschäft suche ich einen Lehrling.
S. Lindenbergl.

Eine anständige alleinstehende Frau von außerhalb, in allen Handarbeiten und Ausbessern geübt, wünscht Beschäftigung außer dem Hause.
Näheres
Angerstraße No. 4, part. rechts.

Richtstraße 17 ist eine Hofwohnung von 2 Stuben, Küche, Keller und Zubehör zu vermieten und kann entweder sogleich oder zu Neujahr 1876 bezogen werden.
Eine Keller-Wohnung ist zu vermieten und gleich zu beziehen
Gütrinerstraße 34b.

Eine kleine möblirte Stube ist zum 1. Novbr. zu beziehen Louisestraße 26.
Louisenstraße No. 36 ist eine möblirte Stube zu vermieten.
Ein freundliches möblirtes Zimmer ist an einen oder zwei Herren zu vermieten. Auch kann ganze Kost gegeben werden
Baderstraße 13.

Eine freundliche möblirte Wohnung ist zu vermieten und zum 1. November cr. zu beziehen bei
W. Speck, Louisestraße 40, 1 Tr.
Eine freundliche möblirte Stube ist zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen
Gütrinerstraße No. 21.
Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten
Richtstraße 34.
Wollstraße No. 30, zwei Treppen, ist eine möblirte Stube zu vermieten.
Zwei Schlafstellen mit oder ohne Kost sind zu beziehen
Wollstraße 20.
Dasselbst sind auch ein Paar Filzstiefel zu verkaufen.
Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet und Küche, oder 2 Stuben, werden entweder sogleich oder zum 1. November cr. gesucht. Näheres bei
Frau Habermann, Seemanns, Louisestraße 38.

Auction.

Am
Montag den 25. Octbr. cr.,
Vormittags 11 Uhr,
soll vor dem Königl. Kreisgerichts-
Gebäude hier selbst
ein brauner Wallach
öffentlich meistbietend gegen sofortige Baar-
zahlung in Preuß. Courant oder Reichs-
münze verkauft werden.
Landsberg a. W., den 16. Octbr. 1875.
Meyer,
gerichtl. Auktions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Am
Donnerstag den 28. Octbr. cr.,
von
Vormittags 10 Uhr ab,
werden auf dem Hofe der
Oberförsterei Neuhaus
die bei meinem Abgange von hier für mich
entbehrlichen Gegenstände öffentlich an
den Meistbietenden gegen Baarzahlung
verkauft, und zwar:
ein Halbwagen, Möbel, Wasche-
rätke, verschiedene Haus- und Kü-
chengeräthe, eine Besenbüchse,
Kiste, ein Reispelz.
Neuhaus, den 17. October 1875.
v. d. Borne,
Königlicher Oberförster.

Bekanntmachung.

Die dem Bauer-Gutsbesitzer Herrn
Adolph Schley gehörig gewesene, jetzt
mir gehörige, zu Gurtow belegene Bauern-
wirtschaft will ich
am Sonntag d. 24. Octbr. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
an Ort und Stelle in Gurtow auf ge-
dachtem Grundstücke in einzelnen Parzellen
verkaufen und lade Käufer mit dem Be-
merken ein, daß die 75 Morgen große
Wiese in einzelne 5-Morgen-Parzellen ein-
getheilt ist, und alle Ländereien vor dem
Termine besichtigt werden können.
Landsberg a. W., den 12. Octbr. 1875.
Hesse.

Für Gartenbesitzer!

Auf Wunsch vieler Gartenbesitzer,
die nur einzelne Obstbäume u. gebrauchen,
und denen der Bezug derselben von hier
zu umständlich und kostspielig erscheint,
werde ich am
Donnerstag den 28. d. Mts.,
auf dem Wochenmarkte in Landsberg a. W.
in bezeichneten Sorten aus den hiesigen
Baumschulen verkaufen lassen:
Apfelbäume, das Stück 1 Mark,
Birnbäume, das Stück 1 Mark 25
Pf., Stachelbäume, das Stück
1 Mark 25 Pf., Pflaumenbäume,
veredelte, das Stück 1 Mark 25 Pf.,
Pflaumenbäume, blaue Bauernpfla-
men, das Stück 1 Mark, Trauer-
Eichen, das Stück 1 Mark 50 Pf.,
Kugel-Akazien, das Stück 1 Mark
50 Pf., Lindenbäume, großblättrige,
das Stück 2 Mark, Ballnussbäume,
das Stück 1 Mark 50 Pf., sowie
einige andere Gehölze.
Landsberg, den 18. October 1875.

Silex,

Garten-Inspector.

Alle Sorten
trockener Bretter,
Bohlen, Latten,
Kant-
und Balkenhölzer,
sowie
gehobelte und gespundete
Fußboden-Bretter
und Scheuerleisten
halte stets auf Lager.
Siegfried Basch,
Wall No. 12.

Spiegel,

in allen Größen, bei
Theodor Jsensee,
Glasermesser,
Brückenstraße No. 4.
Wiederverkäufers Rabatt.

DEUTSCHE RUNDSCHAU.

Herausgeber: Julius Rodenberg.

Erscheint in monatl. Heften von 10—11 Bogen gr. 8°
in elegantester Ausstattung.

Preis: pro Quartal 6 Mark = 2 Thlr.

Verlag: Gebrüder Paetel, Berlin.

Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen und
Postanstalten entgegen.

Probeheft zur Ansicht.

Auflage: 9000 Exemplare.

II. Jahrgang.

Inhalt des soeben ausgegebenen ersten Heftes:

- I. Theodor Storm, Psyche. Novelle.
- II. Hermann Hettner, Briefe Goethe's an R. G. Schubarth.
- III. Ernst Haedel, Brussa und der asiatische Olymp.
- IV. Franz von Holzendorff, Die Streitfragen des neueren
Völkerrechts.
- V. Louis Ehler, Johann Sebastian Bach.
- VI. F. A. von Neumann-Spallart, Die Edelmetalle im
Culturleben. I.
- VII. Julius Rodenberg, Ferien in England. I.
- VIII. Emanuel Geibel, Vier Oden des Horaz.

- IX. Das Hermanns-Denkmal und der Teutoburger Wald.
- X. Friedrich Krehfsta, Literarische Rundschau.
- XI. Robert Zimmermann, Werder's Hamlet-Vorlesungen.
- XII. Gerhard Rohlf, Der geographische internationale
Congreß in Paris und die damit verbundene Aus-
stellung.
- XIII. H. Krüger, Die Festspielsproben in Bayreuth.
- XIV. Karl Frenzel, Berliner Chronik.
- XV. Politische Rundschau.

Abonnements werden jederzeit entgegengenommen.
Fr. Schaeffer & Comp.

Mein bedeutendes Lager von
Pelerinen - Mänteln,

Paletots, Jaquets und Jacken,
vom elegantesten bis zum einfachsten Genre,
empfehle zu
auffallend billigen Preisen.
J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Für Haarleidende.

Herrn Edm. Bühligen, Gohlis-Leipzig.

(Zeugniß No. 17008.) Nach einer überstandenen Blatternkrankheit, und zwar
in einem Alter von 68 Jahren, verlor ich meine Haare so stark, daß ich
annehmen mußte, in kurzer Zeit keines mehr zu besitzen. Vertrauensvoll
wendete ich mich an Sie, und nach Prüfung der eingesendeten Haare empfing
ich diejenigen Medicamente (nebst Gebrauchsanweisung), wo ich über den Erfolg
nun meinen innigsten Dank aussprechen kann. Denn binnen einem Zeit-
raume von 8 Tagen war nicht mehr das Mindeste von einem Ausfallen
zu bemerken, sondern die Kopfhaut war wie neu gestärkt und die noch
vorhandenen Haare wuchsen wieder kräftig; auch bildete sich nach einiger
Zeit auf den ausgefallenen (kahlen) Stellen ein kräftiger Haarwuchs.
Oberseiffersdorf i. Schl., 21. 7. 73. **Simon, Gutsächter.**

Montag den 25. October cr. bin ich in Landsberg a. W.

in Müller's Hotel

von früh 10 bis 5 Uhr Nachmittags persönlich zu sprechen. **Bühligen.**

Eine große Auswahl
von

Kinder - Paletots, Jaquets und
Jacken,
in allen Größen, empfehle
zu sehr billigen Preisen.
J. M. Lubarsch Wwe.,
No. 6. Markt No. 6.

Elbene Bohlen

stehen zum Verkauf bei
L. Raschick
in M e t o w bei Ziegenzig.

Frischer Sauerkohl

in bekannter Güte und gute saure Gur-
ken sind fortwährend zu haben bei

Thiemann,

Solbner Straße No. 16.

Gründlicher Klavier-Unterricht, prä-
tisch wie theoretisch, wird erteilt. Von
wem? sagt die Exped. d. Bl.

Mehrere Ackerparzellen,
auf dem großen Acker gelegen, sind sofort
zu verkaufen.

Das Nähere ist zu erfragen beim
Ackerbürger Märten
auf dem großen Acker.

Einen Bullen,

1 1/2 Jahr alt, welcher sich gut zur Zucht
eignet, hat zu verkaufen

Badke in Seidlitz.

Eine Wiege wird zu kaufen gesucht
Theaterstraße 12, Stube rechts.

Eine hochtragende Kuh
steht zum Verkauf bei dem
Eigenthümer **Hermann Voss**
in Bürgerwiesen.

Am
Montag den 25. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,
sollen
Mühlenstraße No. 4
vom Schneider-Gewerk 12 schon getragene
Paletots meistbietend verkauft werden.
E. Luckwaldt,
Obermeister.

3000 Mark

sind zum 2. Januar k. J. auf sichere Hy-
pothek zu verleihen.
Von wem? ist in der Expedition d.
Bl. zu erfahren. Commissionaire verbeten.

1000 Thaler

werden auf ein hiesiges Grundstück auf
sichere Hypothek sogleich zu leihen gesucht.
Näheres ist in der Expedition d. Bl.
zu erfragen.

Darlehne
erhalten Beamte zu 5 % und
Ratenrückz. durch Herrn
Richter,
Berlin, Christinenstr. 22.

Nach Beendigung meiner neunjährigen
Dienstverpflichtung als Militär-Arzt habe
ich mich in

Kriescht

als

Arzt, Wundarzt und
Geburtshelfer
niedergelassen.

Dr. Krüger.

Heute Donnerstag von 5 Uhr ab
frische Grütz-, Fleisch-
und Leberwurst,
wozu freundlichst einladet
Otto Fiocati.

Kubburg.

Morgen Freitag von 5 Uhr ab
frische Wurst.
Fr. Müller.

Produkten - Berichte
vom 18. October.

Berlin. Weizen 173—217 Mk Roggen
140—169 Mk Gerste 137—186 Mk
Hafer 129—183 Mk Erbsen 186—233 Mk
Rübsöl 64 6 Mk Leinöl 59 Mk Spiritus
48,3 Mk

Stettin. Weizen 201,00 Mk Roggen
138,00 Mk Rübsöl 59,00 Mk Spiritus
46,50 Mk

Berlin, 18. Oktbr. Heu, Str. 3,50—
4,45 Mk Stroh, Schod 42,00—48,00 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Ueber Consum = Vereine.

(Fortsetzung.)

Wachskerzen, Dellampen, Talglöcher brannten in der Geburtsstunde unseres Jahrhunderts, heut haben wir Petroleum, Gas, electrisches Licht — und wer weiß, mit welcher neuen Lichterfindung wir dereinst unserm Jahrhundert heimleuchten werden.

Zu Anfang des Jahrhunderts benutzte man die Pinkefeuerzeuge mit Stahl, Stein und Zunder, dann die Luntfeuerzeuge mit Glasche und Streichholz, dann die Zündgläser, die in der Regel öfter in der Apotheke, als zu Hause waren — und jetzt die Streichhölzer, bis zur Vollkommenheit der Schwedischen.

Alle Kriege, bei denen wir theilhaftig waren, sind siegreich für uns ausgefallen, Königreiche, Kurfürstenthümer, Herzogthümer, freie Städte verschwanden und wurden preussische Provinzen, der übermüthige Franzose wurde arg gedemüthigt. So glorieus die Theilnahme und der Verdienst jedes einzelnen Soldaten an diesen Errungenschaften ist, so drängten doch die traurigen Folgen des Krieges auch dem Sieger sich auf. Der gemeine Soldat der, mit Ruhm und Ehren geschmückt nun in seine bürgerlichen Verhältnisse zurückgekehrt, wieder arbeiten sollte, hatte einen Theil der Lust dazu durch das Kriegshandwerk verloren, und im Allgemeinen hatten auch seine Sitten sich nicht gemildert. Seine Angehörigen, denen er oft und viel Geld schicken konnte, waren außerdem vom Staat und Privaten nachdrücklich unterstützt worden, so daß viele Familien in Abwesenheit des Ernährers bessere Tage haben, als sonst. Das hat die Arbeitslust auch der Frauen der niederen Klassen nicht vermehrt.

Dann kommen die ungeheuren Summen in Betracht, welche durch Kriegslieferungen verdient wurden, dann die französischen Milliarden und neben diesen zufließenden Reichthümern die geregelte preussische Finanzwirtschaft.

Seine Geldausfälschungen der verschiedensten Art erzeugten in gemeinschaftlicher wilder Ebe das schrecklichste, verworfenste Kind unseres Jahrhunderts, den Grunderschwindel von 1871/72 — und dieser wieder die noch dauernde Geschäftslosigkeit. Habgier, Dummheit, Betrug, Verführung haben da ein Gebäude aufgerichtet, zu welchem nur faules Holz verwendet wurde, das nach und nach zusammenbricht und Alles unter sich begräbt, was sich nicht rechtzeitig flüchtet. Die Gründer, welche mit Millionen in Papier, wie mit Spreu um sich warfen, bezahlten damit auch ihren Luxus und Alles, was sie brauchten, in verschwenderischer Weise, und trugen dadurch nicht wenig zur jetzigen Preiserhöhung bei.

Endlich wollen wir auch nicht vergessen, daß in den letzten Jahren eine große Fluth neuer Geseze sich über uns ergossen hat, die tief in alle unsere Verhältnisse einschneiden, ja sie zum Theil ganz umgestalten oder aufheben. Diese Geseze beziehen sich auf die Freizügigkeit, das städtische Einzugsgeld, die Wucherzinsen, die Schuldbast, die Beschlagnahme des Arbeitslohnes, die Großjährigkeit, das Postwesen, das Verhältniß der katholischen Kirche zum Staat, die Kreisordnung, Civilehe u. s. w.

So gewaltiger Umschwung im Verkehr, in der Industrie, im Bestande der Nationen, im Handel und

Wandel, in Kirche und Schule, in Haus und Familie, so Alles treffende Aenderungen können wohl eine lange Zeit lang ungeführt neben einander hergehen, schließlich verengt sich der gemeinsame Weg und es tritt eine Stocung ein, wie wir sie jetzt zu durchleben haben. Die Summe aller jener Einzelheiten ist die gegenwärtige Zeitlage. Und wenn wir auch hoffen, daß sie nicht von langer Dauer sein wird, daß sie nur Uebergang ist und schließlich besseren Zeiten weichen muß, so weiß doch Niemand, wann dies geschieht, und es ist Pflicht der Selbsterhaltung, so weit es an uns liegt, auf baldige Besserung dieser Lage zu sinnen.

Als ein annähernd sicheres Mittel zur Hebung dieser Uebel und Zustände hat sich das feste Zusammenhalten vereinigter Kräfte bewährt, genossenschaftliche Bestrebungen, Genossenschaften, deren Ziel ist: durch Selbsthilfe die materielle Lebenssorge sich zu erleichtern.

Wo man zu diesem Mittel griff, suchte man natürlich zuerst den nächsten, drückendsten Uebel in derjenigen Weise gegenüber zu treten, die man für Zeit, Menschen und Zustände die Beste hielt — und so entstanden in Deutschland die Vorschussvereine, in Frankreich die Productivgenossenschaften, in England die Consumvereine. Nach diesen verschiedenen Richtungen hin arbeiteten die einzelnen Länder lange Jahre, sich ergänzend, von einander lernend, jedes auf der einmal betretenen Bahn, und erst in neuerer Zeit hat man beispielsweise in Deutschland den Consumvereinen eine größere Aufmerksamkeit gewidmet. Da diese gerade dem Uebel abzuhelfen suchen, das die Meisten von uns am meisten drückt, nämlich die Theuerung der Lebensmittel, so will ich im Nachfolgenden mittheilen, was ich über Consumvereine weiß.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Kreis-Nachrichten.

—r. Die Stadtverordneten, welche mit ultimo 1875 aus der Versammlung scheiden, und für welche die Ersatzwahlen am 15., 16. und 17. t. Mon. stattzufinden haben, sind: III. Abtheilung: Kaufleute Schiele und Reitsch, Rentiers Koehler und Koberslein; in der II. Abtheilung: Rentiers Reitel und Fehrl, Aderbürger Siepelt und Bäckermeister Friedrich; I. Abtheilung: Rentiers Ucker und Rasch, Kaufleute A. Bahr, Prömmel. Die Ersatzmänner für diese werden auf 6 Jahre gewählt, außerdem ist für den Kaufmann König ein solcher auf 4 Jahre zu wählen.

—r. Aus der neuesten Bekanntmachung des hiesigen Kaiserl. Postamtes glauben wir auch an dieser Stelle mittheilen zu sollen, daß die täglichen Briefkasten-Vererungen in Folge des neuen Ostbahn-Fahrplans wie folgt festgesetzt sind: 11—11½ Uhr Vorm., 1—1½ Uhr und 4½—5 Uhr Nachm., sowie 9½—10 Uhr Abends.

—r. Zu den Rabbinern, welche der Vorstand der Berliner jüdischen Gesamt-Gemeinde zur Konkurrenz um den erledigten Kanzelpfad des Jahr und Tag verewigten berühmten Dr. Abraham Geiger berufen hat, gehört auch der hiesige Dr. Wilh. Klempner. Wie wir hören, wird derselbe am 30. d. Mts. an Ort und Stelle seine Gastpredigt halten. Sollte Dr. Kl.

Sturz des Corven lebendig pulst habe, und die Fürsten und das ruhigere, gefestete Alter mit großer Besorgniß in die nächste Zukunft des Vaterlandes geblickt hätten; der bekannte Ausspruch Goethe's zu dem Appellrath Körner: „Rüttelt nur an Euren Ketten — Ihr werdet sie nicht abschütteln — der Mann ist Euch zu stark“ wurde als Beleg dafür angeführt. — Zu dieser stürmischen Jugend von 1813, die nicht nur todesmuthig in den Kampf ging, sondern auch in Wort und Schrift ihren Gedanken Ausdruck gab, gehörten aber auch die damaligen besten deutschen Dichter, unter denen der Vortragende sich für diesen Abend drei glänzende Namen ausgewählt hatte: Theodor Körner, Max v. Schenkendorf und Ernst Moritz Arndt.

Was nun über diese drei Sterne am deutschen Dichterbimmel jener Tage ein Mann von der literarischen Bedeutung Kinkel's, dem außerdem die Gabe der freien Rede in einer wunderbaren Vollendung zur Seite steht, in einer fast zweistündigen Rede seinem andächtigen Auditorio geboten hat, wagen wir in diesem referirenden Schriftsatz nicht zu reproduciren, weil unsern Worten der rhythmische Schwung des Dichters und der seine Duffides hochgebildeten Aesthetikers mangeln muß; wer dem Vortrage des genialen Mannes mit Herz und Verstand gefolgt ist, — und das dürfte die Mehrzahl der Zuhörer wohl gethan haben, — wird die klare, lichtvolle Behandlung des Stoffs, zwischen den hinein der Redner seine unvergleichlich feinen und treffenden Parenthesen über Staat und Kirche flocht, so bald nicht vergessen; man muß der ruhigen Objectivität dieses deutschen Mannes, dem die Weltgeschichte doch arg mitgespielt, Bewunderung zollen und zugleich über seine unverwundliche Liebe zum großen deutschen Vaterlande entzückt sein, zu dessen besten Söhnen im edelsten Sinne Gottfried Kinkel gehört. — Sollte er sein uns gegebenes Wort, in spätestens zwei Jahren wieder zu uns zu kommen, einzulösen in der Lage sein, dann werden die Wege für die Anerkennung dieses bedeutenden deutschen Gelehrten auch in den Kreisen besser geebnet sein, die es diesmal sich noch versagten, zu den Füßen des ehemaligen Bonner Professors zu sitzen.

Ozon.

nach einer 12jährigen amtlichen Thätigkeit seiner Gemeinde, nach mannigfachem und glänzendem Wirken auf dem Gebiete öffentlicher Belehrung und geistiger Anregung, unserer Stadt entziffen werden. — es handelt sich, außer ihm, bis jetzt um 2 Capacitäten — so würde Landsberg den Verlust eines Gelehrten und hervorragenden Redners zu beklagen haben, die Ehre aber zu würdigen wissen, daß es die letzte Staffel für das hohe Ziel eines begabten Mannes hat sein können. Sollte derselbe uns erhalten bleiben, so würden wir uns freuen, daß physische Unmöglichkeit, den riesigen Raum der großen Berliner Synagoge auszufüllen, oder andere bei Wahlen nicht vorherzusehende Umstände, allein den Erfolg beeinträchtigen; die Ehre aber Landsberg ungewöhnlich nach wie vor in Anspruch nehmen darf, einen Candidaten für die erste und wichtigste Kanzel der preussischen bzw. deutschen Judenheit haben stellen zu können.

—r. Die alten „Dreier“ ist, laut Bekanntmachung im „Reichs-Anzeiger“, vom 1. November z. an Niemand mehr verpflichtet, in Zahlung zu nehmen; während die öffentlichen Kassen bis zum 31. Januar l. J. die Dreipfennigstücke anzunehmen oder umzuwechseln angewiesen sind.

—g. Der Verein der Kampfgenossen feierte am 16. d. Mts. in dem Vereins-Lokale sein erstes Stiftungsfest. — Nachdem der Vorsitzende die zahlreiche Versammlung begrüßt, erstattete der Schriftführer Bericht über die Vereinsthätigkeit während des verfloffenen Geschäftsjahres: Der Verein trat mit ca. 20 Mitgliedern ins Leben, vermehrte sich aber im Laufe des Jahres bis auf 46 Mitglieder. In den 24 ordentlichen Sitzungen wurde neben dem Geschäftlichen durch Vorträge auch der großen Schlacht- und Siegestage des letzten Krieges gedacht. Ferner ward das Verlangen nach dem Besitz eines Symbols kameradschaftlicher Einigkeit durch Anschaffung der Fahne gestiftet. — Aus alle dem geht hervor, daß der Verein einer gesunden Lebensfähigkeit sich erfreuen kann. — Nach erfolgter Rechnungslegung Seitens des Rentanten wurden bei der Vorstandswahl die Herren: Bösch zum Vorsitzenden, Wipperfurth zum stellv. Vorsitzenden, Rätzig zum Schriftführer, Janke zum stellv. Schriftführer, Philipp zum Rentanten in den Vorstand gewählt; die Herren Schneider, Janke, Strempel, Neumann und Sohn zu Ehrenrichtern bestimmt, und die Herren Mettke, Jentsch, Nerbla, Saase und Rausch zu Mitgliedern des Fest-Comitees ernannt.

Im Kriege vereint, im Frieden verbunden! —

Wetter-Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat October 1875.

Tag	Stunde	Barometer in par. Lin. auf 0° rebr. cirt.	Thermom. R.	Wind und Windstärke	Himmelsansicht.
18.	2 Nm.	337.22	5.2	NW. mäß.	wolfig.
	10 A.	37.42	1.3	NW. leb.	heiter.
19.	6 M.	37.52	1.5	NW. leb.	bedeckt.
	2 Nm.	37.61	5.3	NW. mäß.	trübe.
	10 A.	37.74	3.2	N. lebhaft.	trübe.
20.	6 M.	37.91	1.3	N. mäßig.	trübe.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. In Ausführung des Gesezes vom 6. März d. J. Maßregeln gegen die Reblauskrankheit betreffend, hat für die Weinbaugenden in den Provinzen Sachsen, Schlefen und Brandenburg der Reichskanzler zum Aufsichts-Commissar den Stadtrath a. D. Thraenhardt zu Naumburg a. S. und zu Sachverständigen die DDr. L. A. Schenck zu Halle a. S. und Gallus zu Sommerfeld ernannt.

Gottbus, 15. October. Der Staatsanwalt erläßt folgende Bekanntmachung: „Auf die Ergreifung des mit 7500 Mark flüchtigen Schreibers Paul Voltes von hier und die Herbeischaffung von auch nur ½ des Geldes ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. Voltes trägt jetzt einen neuen grauen Anzug und einen neuen grauen Hut.“

Frankfurt a. D., 19. October. Am Sonntag etwa um 6 Uhr Abends spielte sich vor dem Militairmagazin am Ende der Richtstraße eine bähliche Scene ab. Wie man uns erzählt, spielten Kinder an dem Schilderhause, ein kleiner Knabe war in dasselbe gekrochen, als plötzlich der Posten, ein Pole von Geburt, die bekanntlich ihre Instruktion mit peinlicher Gewissenhaftigkeit handhaben, herzugespungen kam und den Knaben als Arefaktanten behandelte. Das Kind, bis ins Innerste geängstigt, schrie unabding und lodte dadurch eine beträchtliche Zahl vorübergehender Leute an. Dieselben, von Mitgefühl für das Kind ergriffen, intervenirten und forderten den Posten auf, das Kind, das sich zu Tode ängstigte und doch für Vergehen nicht zurechnungsfähig sei, loszulassen. Der Posten aber weigerte sich dessen. Ein Wort gab das andere, und schließlich entstand ein Tumult. Der Soldat pflanzte sein Bajonnet aufs Gewehr und drohte, Jeden, der ihm zu nahe käme, niederzuknien. In dem Gekränge, Geschreie und Zudrange, der den Soldaten zur Bajonnet-attaque veranlaßte, entkam das Kind. Der Handel wäre damit jedenfalls zu Ende gewesen, wenn das entlaufene Kind nicht ein Mann, aus an sich lo-

Zweiter Vortrag des Professors Dr. Gottfried Kinkel im Theater = Saale:

„Die Dichter der Befreiungskriege 1812—15.“
Der Saal unseres Kliententheaters hatte sich diesmal auf allen seinen Plätzen schon lange vor Beginn des Vortrags mit den Mitgliedern der dem Vereins-Verbande angehörenden verschiedenen Vereine fast vollständig gefüllt; die Physiognomie desselben war aber eine entschieden andere, als am Abend vorher, denn das ganze Auditorium bestand aus — Männern. Als einige Minuten nach 8 Uhr Gottfried Kinkel seine kleine Plattform betrat, erhoben sich die Zuhörer von ihren Plätzen und begrüßten den Redner durch ein verständnißvolles Bravo. — Professor Kinkel leitete seinen Vortrag mit dem Vergleiche der beiden großen Freiheitskriege dieses Jahrhunderts ein, von denen der erste 1813—15 eine Menge nationaler Dichter und wunderbar schöner Dichtungen aus Licht gerufen, während der letzte französische Krieg von 1870—71 diese Erscheinung nicht gezeigt habe, und findet den Grund hierfür einerseits in dem Umstande, daß im letzten Kriege Dichter von Bedeutung an dem Kampfe nicht Theil genommen haben, wie dies nachweislich 1813 der Fall gewesen, andererseits aber hauptsächlich in der rapiden Schnelligkeit, mit welcher die militärischen Aktionen mit einem in der Geschichte beispiellosen Erfolge einander überholt hätten, so daß die Entstehung dauernder poetischer Produktionen eigentlich unmöglich geworden wäre. — Was an dichterischen Gesängen, unter denen „die Nacht am Rhein“ obenan stehe, von den in den Krieg ziehenden Bataillonen bevorzugt worden sei, verdanke seine Entstehung einer früheren Zeit und sei nicht erst eine Folge des Krieges selbst gewesen; auch spreche hierbei der Umstand bedeutend mit, daß im jüngsten Kriege gegen den gallischen Erbfeind das ganze deutsche Volk sich über die Ziele desselben von vornherein klar, auch in einer Anwendung großen Vertrauens in die eigene Kraft über den schließlich großen Erfolg nicht zweifelhaft gewesen sei, während 1813 in der Jugend allein jenes Hoffen auf den

henswerth der Ordnungsliebe, festgehalten hätte. Jetzt warfen sich Leute auf diesen, einen Bäckergehilfen, und rohe Burschen benutzten die Gelegenheit, ihr Messerhandwerk zu üben. Der Aermste, der wahrscheinlich gar nicht gewußt hatte, was der Knabe gethan hatte, wurde schwer verletzt. Da inzwischen Militair aus dem Gefangenhause ankam, der Knabe auch entwichen war, so hatte Alles sein Ende und die Volksmasse zerstreute sich rasch. Es ist eine traurige Geschichte, bei der wohl schwerlich Jemandem die Schuld beigemessen werden kann; die allzugroße Strenge des Soldaten und das Mitgefühl der Volksmenge sind erklärlich, die Bestialität des Messermannes bleibt freilich zu beklagen. Leider ist der rohe Patron entkommen. Es bleibt zu wünschen, daß seine Entdeckung ermöglicht wird. (Publ.)

— Guben, 14. Oktober. Wiewohl das für den heutigen Tag in Aussicht genommene Doppelfest des hiesigen Gartenbauvereins (25jähriges Bestehen und Weinlesefest) vom Wetter nicht besonders begünstigt war, so that diese Ungunst der Witterung der Fröhlichkeit doch weiter keinen Eintrag. Von dem mit einbrechender Dunkelheit durch zwei Theertonnen beleuchteten Kaminsky'schen Berge hallten die von den jenseitigen Bergen mit donnerähnlichem Getöse zurückgeworfenen Pistolen- und Böllerschüsse ins Reife- thal hinab, prasselten die Schwärmer und zischten die Raketen, wie zu den schönen Zeiten, als noch in gleicher Weise auf jedem Weinberge Gubens Weinlese gefeiert wurde. Während trotz des immer mehr strömenden Regens drunten noch die liebe Jugend ihrem Uebermuth die Zügel schloßen ließ, hatten sich oben im Saale die Mitglieder des Gartenbauvereins und die eingeladenen Gäste um die mit den Erzeugnissen der Obstkultur reich geschmückte Tafel versammelt (wir erwähnen namentlich eine schöne Fruchttschale von Pechke) und wurden in Stellvertretung des zwar anwesenden, aber nicht stimmfähigen Vorsitzenden Pror. Niemann durch dessen Stellvertreter L. Groth begrüßt. Letzterer verlas dann auch eine vom Vorsitzenden verfaßte Festrede, welche sich eingehend mit der Geschichte des Vereins und seines Vorgängers des pomologischen Vereins beschäftigte. Der Letztere ist bereits am Johannisstage 1805 von dem damaligen Stadtschreiber, nachmals Stadtrichter Budackisch begründet worden. Im Vorstande saßen außer ihm Rübiger (statt seiner seit 1821 Justizrath Hornemann), W. Bordan und Helm. Der Verein beschäftigte sich mit Ankauf und Verbreitung guter Obstsorten und erlangte von der preussischen Regierung 1821 die Rechte einer „moralischen Person“. Seiner Wirksamkeit verdanken wir das Aufblühen der Gubener Obstkultur, wozu namentlich auch die dem Vereine gehörige Baumschule (jetzt zu den Rentier Eccardt'schen Grundstücken gehörig) beitrug. Sein Ruf war so bedeutend, daß der Londoner Gartenbauverein ihn zum correspondirenden Mitgliede ernannte, eine Aufmerksamkeit, welche der hiesige Verein dadurch erwiderte, daß er den Präsidenten des Londoner Vereins zu seinem corresp. Mitgliede machte.

Attenstücke dieses Vereins existiren leider nicht mehr, doch sind über seine Geschichte eingehende Mittheilungen im Kauf. Magazin veröffentlicht, in dem freilich über die Zahl der Mitglieder nichts berichtet wird. Groß kann sie nicht gewesen sein, da 10 Thlr. Eintrittsgeld und über 8 Thlr. Beitrag erhoben wurden. Im Jahre 1831 stellte der Verein seine Thätigkeit ein. Die Prophezeiung seines Stifters Budackisch, daß ein solcher Verein überhaupt in Guben wohl nie mehr aufkommen würde, hat sich glücklicher Weise nicht erfüllt, wenngleich 20 Jahre vergingen, ehe der hiesige Gartenbauverein mit bescheidenen Anfängen ins Leben trat. Von seiner gedeihlichen Entwicklung zeugte ja noch vor Kurzem erst die von ihm veranstaltete Ausstellung. — Die Rede schloß mit dem Wunsche eines ferneren Gedeihens des Vereins. Hierauf begrüßte Groth die als Gäste erschienenen Vertreter des Magistrats mit einem Toast auf die städtischen Behörden und einer leisen Anspielung auf die Hoffnungen, welche die Bergbesitzer für ihre Grundstücke an das Projekt einer Wasserleitung knüpften. In Erwiderung desselben toastete Bürgermeister Fritzsche auf den Verein. Nach aufgehobener Tafel vereinigte ein Tanzvergnügen noch längere Zeit die tanzlustigen Mitglieder des Vereins. — Dem Vernehmen nach wird am 30. d. M. im hiesigen Stadt-Theater und zum Besten des selben eine öffentliche Dilettanten-Vorstellung und Aufführung lebender Bilder stattfinden. (Sub. Jg.)

Guben, 18. Oktober. Das hier erscheinende „Ev. Kirchenblatt für die Niederlausitz“ schreibt über den Kaiserhof-Brand: „Gestern hatte Berlin einen aufgeregten Tag, denn der „Kaiserhof“ stand in Flammen. Am 1. Oktober erst war dieses kolossale, mit einem Kostenaufwand von 3 Millionen Thalern erbaute, mit dem großartigsten Luxus und unerhörter Pracht ausgestattete Gasthaus eröffnet worden. Zwei volle Jahre war ununterbrochen, Sonntag wie Werktag an dem Gebäude gearbeitet worden, und nun wurde es schon so bald nach seiner Eröffnung am gestrigen Sonntage fast zur Ruine ic. — Sie transit gloria mundi! (So vergehen die Herrlichkeiten der Welt!) Ein echtes Bild unseres Gründerthums. Alles kolossal, überladen, mit Pracht und Luxus gebaut, und kaum unter Dach und Fach, so tracht's zusammen! Hunderte von Arbeitern haben Sonntag und Werktag daran gebaut, und nun brennt's an einem Sonntag wieder! — Aber ein „Mens-Tekel“ läßt man nicht mehr gelten, das Haus ist ja versichert und man wird es womöglich noch herrlicher wieder aufbauen.“

Lippehne, 14. Oct. Der wegen Mordes mit lebenslänglichem Zuchthause bestrafte Tagelöhner Rosenstock von hier, welcher in der Zrennanstalt zu Sorau untergebracht war, dort aber am 5. September d. J. entsprungen ist und seitdem fleißig verfolgt wurde, ist einer Mittheilung des Pyritzer Kreisblattes zufolge am letzten Sonnabend beim Gutsbesitzer Krümling in Neu-Mellentin erschienen, hat dort als Gärtner um Arbeit angesprochen, wurde von Herrn Krümling aber erkannt, verhaftet und nach Lippehne in das

Gerichtsgefängniß abgeliefert. Wie berichtet wurde, spricht derselbe im Ganzen sehr vernünftig, und lassen nur dann und wann einige Auslassungen auf Zerrinn schließen, so daß man nicht leicht unterscheiden kann, ob er simulirt oder wirklich mit Größemwahn behaftet ist. Er ist, wie jetzt bekannt worden ist, schon vor ungefähr drei Wochen in Lippehne gewesen und hat u. A. beim dortigen Superintendenten gebettelt, wo er sich für einen Candidaten der Theologie ausgab, der Missionär werden wolle und den er mit „Bruder in Christo“ anredete. Zuletzt war er von Neumark bis Neu-Mellentin mit dem Fuhrmann Milz gefahren, der sicherlich nicht ahnte, welche gefährliche Persönlichkeit er bei sich habe. Bemerkenswerth ist noch, daß er gerade in Neu-Mellentin blieb und einsprach, denn dort hat er vor ca. 19 Jahren den Mord verübt, indem er einen Schäfer erschoss, der ihn Nachts beim Stehlen abfaßte. Bei seiner Vernehmung in Lippehne gab er an, daß er nach Sonnenburg habe gehen wollen, wo er in den dort verbüßten 16 Jahren Zuchthaus über 100 Thlr. Ueberdienst stehen habe, die er sich holen und damit abreisen wollte. (Sold. Kreisbl.)

Aus der Provinz Posen.

Ghodschesen, 14. Oktbr. In unserer Stadt und Umgegend circulirt augenblicklich eine Petition an den Handelsminister, betreffend die Gewähr eines Bahnhofes für die Posen-Schneidemühl-Belgarter Eisenbahn an der Stadt selbst. Die Bahn geht nämlich 50 Schritt bei der Stadt vorbei und der Bahnhof ist auf über 2 Kilometer Entfernung schlechten Weges bei dem Dorfe Studzyn in einem buchstäblich todt'en Winkel projectirt.

— b. — Schwerin a. W., 17. Oktober. Am Montag wurde im hiesigen Stadtverordneten-Saale der an Stelle des als Professor an das Cadettenhaus zu Dranienstein berufenen Dr. Busch neugewählte Rektor des Progymnasiums, Dr. Burmann von Landsberg a. W., durch den Bürgermeister vor versammeltem Publikum, Schülern und Lehrern in sein Amt eingeführt. Die Schule zählt jetzt gerade 80 Schüler.

Wer sich auf bequeme Weise über die Einrichtung der Bücher und das geistlich jetzt erforderliche

Buchführen in der Markwährung

unterrichten will, dem ist das langbewährte und unübertroffene, soeben in zehnter umgearbeiteter Auflage erschienene „Praktische Lehrbuch zum Selbstunterricht im Buchführen und in der Einrichtung der Bücher, für Handwerker und Kaufleute bearbeitet von Siegm. Salomon“ bestens zu empfehlen. Der Ruf des Verfassers und seine Stellung als gerichtl. Bücherrevisor bürgen für den praktischen Werth des Buches, das eine vollständig durchgeführte Buchführung incl. Inventur und Abschluß, mit Rücksicht auf Societät und Fabrikbetrieb giebt. Für nur 75 Pf. ist das Buch in allen Buchhandlungen zu haben in Landsberg a. W. bei Volger & Klein.

Für Herren!
Winter-Heberzieher, Winter-Jaquets,
Beinkleider und Westen,
sämmliche Stücke von meinem Lager, modern und sauber gearbeitet, empfiehlt die Tuch-Handlung von
Gustav Bodihn,
Markt No. 5.

Teppiche, Gardinen,
Möbelstoffe,
Tischdecken und
Rouleaux
empfehlen in reichhaltiger Auswahl
L. E. Liepmannsohn.

Gänse-Weißsauer,
Caviar, marinirte Serringe, Schinken, Cervelat-Wurst, Sardellen-Leberwurst, Schweizer-Käse, russ. Sardinen, Del-Sardinen, Sülze ic. empfiehlt billigt
Carl Mielke.

Zwei Brunnen-Röhre
hat zu verkaufen
Adolph Ehrenberg.

Gesellschaft der
Frennde.

Heute Abend
Anfang präcise 7 1/2 Uhr.

6 Dreier-Club.

Heute Abend pr. 8 1/2 Uhr:
S a u p t - V e r s a m m l u n g.
Der Vorstand.

Für Herren
empfehlen
die neuesten Stoffe zu
Heberziehern und
Anzügen.
S. Fränkel.

Eine
Wassermühle,
ganz neu, mit zwei Mahlgängen und einem Delgang, sowie dazu gehörigen 120 Morgen Acker, schönem Garten, lebendem Inventar, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden ist zum 1. November d. J. zu verpachten oder billig zu verkaufen.
Näheres bei Herrn
Oberamtmann Beensch
in Watzke bei Birnbaum.

Roggen- und Gerstenschrot,
wie auch
Mudelmehl
sind billig zu haben
Neustädter Straße No. 2.

Ganz vorzügliche Flaschenreise
Lagerbierre,
als: Livoli, Fürstenwälder, Königsberger, Erlanger u. s. w. empfiehlt
das Haupt-Bier-Depot
von **Carl Mielke,**
Louisenstraße 11.

Damen-Kleider-
tuche und Flanelle
empfehlen

Gustav Bodihn,
Markt No. 5.

Milch

vom Dominium Rohwiese liefert täglich frisch vom 24. October d. J. ab, 4 Liter 14 Reichs-Pfennige.
Verkaufs-Stelle vor dem schwarzen Adler, Morgens zwischen 7 und 8 Uhr.
Nach Belieben wird auch die Milch ins Haus gebracht.
Bestellungen daselbst nimmt entgegen

A. Scheer
in Kernein.

Da ich mich hieselbst als Hebamme niedergelassen habe, so bitte ich die geehrten Herrschaften ganz ergebenst, bei vorkommenden Fällen mich gütigst berücksichtigen zu wollen.
Meine Wohnung ist

Dammstraße No. 13.
Hebamme Bader.

Neue Fett-Serringe,
per Stück 6 Pf., empfiehlt
C. Piets,
Richtstraße 53.

Geschäfts-Gröffnung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich hieselbst Louisen-Straße No. 9, in dem Hause des Tischlermeisters Herrn Moritz, ein Schirm- und Stock-Geschäft eröffnet habe, und empfehle daher alle Sorten Regenschirme in Seide und Wolle zu den billigsten Preisen.
Hochachtungsvoll

F. Jammrath, Drechslermstr.
Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich mein Drechsler-Geschäft unverändert fortsetze.

Zwei frischmilchende Kühe
stehen zum Verkauf bei
J. Richter, Turnplatz.

Brat-Serringe,
Stück 1 Sgr., 3 Stück 2 1/2 Sgr., empfiehlt
F. Steinkamp.

Tuchschuhe

in allen Größen bei
Lagenstein, Kirchenbude.

Torf.

Wieder ist eine Ladung in bekannter Güte eingetroffen, und werden Bestellungen darauf angenommen am Rahn (dicht hinter den Fischerbuden beim Magazin), sowie in meiner Wohnung.

C. Kupsch,
Wall No. 11.

Garderoben, Schlüssel- und Handtuch-Halter, Garderoben, Schirm- und Stock-Ständer, sowie Gardinen-Stangen und Rosetten in großer Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

F. Jammrath, Drechslermstr.,
Louisenstraße No. 9.

Ein herrschaftl. Gut

mit fruchtbarem Boden, im Werthe von 150—300 Mille Thalern oder mehr, wird von einem höheren Offizier — in der Neumark gelegen — preiswerth zu kaufen gesucht.

Franc-Offeren, mit Angabe des Grundstück-Reinertrages, doch nur von Besitzern, befördern
Haasenstien & Vogler
in Magdeburg unter H. 54,028.

Eine Grube Dung ist zu verkaufen
Theaterstraße 14.

3000 Thaler,
zur ersten Stelle eingetragen, werden zu cediren gesucht.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

950 Thaler

sind zum 25. Oktober d. J. auf erste Hypothek zu verleihen. Näheres
Zehnerstraße 12.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.